

Österreichische Post AG
PZ 22Z043046 P
Pfarre St. Vinzenz,
Vinzenzgasse 42, 8020 Graz



St. aktuell Vinzenz

49. Jahrgang/Herbst 2023



An dieser Stelle steht immer das Wort des Pfarrers.

Wolfgang Pucher ist am 19. Juli 2023 überraschend verstorben.

*In dieser Ausgabe des Pfarrblattes finden Sie Gedanken, die ihn und seine
Persönlichkeit von verschiedenen Seiten beleuchten.*

Somit entfällt das Wort des Pfarrers, das traditionell auf dieser Seite steht.

Wolfgang Pucher – Motor der Gemeinschaft

Die Pfarre lebt von lebendigen Gruppen, die sich mit der Gemeinde identifizieren. Die Existenz dieser Gruppen ist keine Selbstverständlichkeit. Es braucht Gründer und Menschen, die mitmachen und die Gruppe über Jahre aufrechterhalten. „Du musst Aufgaben für die Menschen finden, die für sie, aber auch für andere Sinn machen – nur nett zusammenkommen bringt nichts“, war dabei Wolfgang Puchers Credo.

Foto: G. Neuhold

In den 50 Jahren, in denen Wolfgang Pucher Pfarrer von St. Vinzenz war, war das Pfarrleben ein wichtiger Teil seiner Berufung. Er wollte Pfarrer einer Gemeinde sein und mit den Menschen etwas bewirken. Sein Idealbild sah er da in den urchristlichen Gemeinden, die eng miteinander lebten, vieles teilten und gemeinsam als Vorbild wirkten – darin sah er die Anziehungskraft gelebten Christentums. Miteinander, füreinander und über die Grenzen der eigenen Gemeinschaft hinaus sollte nach seinen Vorstellungen Gemeinde wirken.

Früh war ihm klar, dass Pfarrgemeinde keine Solonummer des Pfarrers sein darf. Man braucht Menschen, die sich mit der Pfarre identifizieren und diese mittragen – je mehr desto besser. Dies gelingt nur, wenn man Menschen findet, die für eine Funktion oder eine Gruppe Verantwortung übernehmen.

Immer in der Reihenfolge, zuerst die Aufgabe finden und dann die Menschen dafür begeistern. Dabei wurde er nie müde, in der Kirche, am Kirchplatz, beim Kirchenwirt und wo immer er hinkam, Menschen für die Idee zu begeistern. Er klagte oft, dass es gar nicht so schwer sei, Mitstreiter zu finden, aber jemanden, der vorangeht, den findet man schwer. Und immer, wenn er besonders damit haderte, niemanden zu finden, wandte er sich voll Vertrauen an unseren Herrn Jesus und bat ihn um seinen Beistand – und oft wurde diese Bitte auch erhört. Wie durch ein Wunder traten so Menschen ins Büro des Pfarrers und boten ihre Hilfe an. Und wenn nicht gleich, dann übernahm er halt selbst die Führung, bis sich jemand Passender finden ließ. „Du kannst den Herrn bitten, aber ihn nicht zwingen dich zu erhören“, sagte er oft.



Anlässlich seines 50-jährigen Pfarrersjubiläums zeigte er sich sehr glücklich über das Erreichte. Das Leben in der Pfarre machte ihn froh und als nach Corona die Jungscharkinder wieder durchs Haus wirbelten, wurde er bisweilen selbst wieder zum „Lausub“. Doch immer wieder mahnte er ein, sich nicht zurückzulehnen und sich selbst genug zu sein. Immerhin ziehen im Monat 60 - 80 Katholiken ins Pfarrgebiet, die es zu gewinnen gilt. Die Kirchenfernen könne man nur gewinnen, wenn man ihnen weit entgegen geht, eine Sprache spricht, die die Leute verstehen, für die Menschen da ist, etwas Sinnvolles tut – und dabei nicht verzweifelt, weil man die zu erwartende Dankbarkeit nicht erhält.

Besonders freute er sich über wieder Eintretende – besonders über jene, die nicht nur aus Anlass einer Patenschaft

den Weg zur Kirche fanden. Er versuchte immer ein Angebot aufzuzeigen, das die Pfarre St. Vinzenz zu bieten hat. Er fragte nach den Fähigkeiten, Interessen und Talenten der Menschen und bot einen Platz in der Gemeinschaft an – und manchmal fiel das auf sehr fruchtbaren Boden und wertvolle Mitarbeiter für die Pfarre konnten dauerhaft gewonnen werden.

„Man braucht Gnade, um anzufangen – mehr noch, um bis zum Ende durchzuhalten“, sagte der Hl. Vinzenz einst. Wolfgang Pucher hat dies als Auftrag für seine Arbeit in der Gemeinschaft sehr ernst genommen. Er war Gründer, Gastgeber, Zuhörer, streitbarer Gesprächspartner, Seelsorger, Sponsor und gern gesehener Gast – er war der Motor unserer Pfarre bis zum Schluss.

Alois Kocher
Vorsitzender des Pfarrgemeinderates

Wolfgang Pucher – De

Gabi Szeberényi bat den Mitbruder von Pfarrer Pucher, Bernhard Pesendorfer, zum Interview. Vier Fragen – vier Antworten.

Foto: Pfarre



Bernhard, was waren deine ersten Eindrücke von Wolfgang Pucher?

Als ich 2004 nach Graz kam, um die Lazaristen kennenzulernen, traf ich Wolfgang zum ersten Mal im Zuge der Vorbereitungsarbeiten zum VinziFest im Sommer. Unser Mitbruder Alexander Jernej war damals noch Kaplan in St. Vinzenz. Er nahm mich mit in die Pfarre mit der Bitte, bei den Aufbauarbeiten des großen Zeltes zu helfen, was bei mir als Handwerker ja naheliegend war. In Eggenberg lernte ich einen Pfarrer kennen, der im Blaumann mitten unter den Arbeitern hin und her lief und kräftig mitanpackte. So war mir Wolfgang von

Anfang an sympathisch, da ich aus einer Pfarre im Salzkammergut kam, wo für den Pfarrer der Blaumann auch ein vertrautes Kleidungsstück war. Das sprichwörtliche Eis, das es bei ersten Begegnungen oft zu brechen galt, war zwischen Wolfgang und mir gar nicht existent, ich konnte anpacken, und was Besseres gab es für Wolfgang im Miteinander nicht. Mit derselben Energie erlebte ich ihn dann in seinem Einsatz für die Ärmsten. Ich lernte einen herzlichen, leidenschaftlichen und fordernden Mitbruder kennen, der wusste, was er wollte und der mir von Anfang an einen Eindruck davon vermittelte, was es heute heißen kann, vinzentinisch zu wirken.

Wie hast du Wolfgang als Mitbruder und Lazarist erlebt?

Wir Lazaristen leben und arbeiten in kleineren oder größeren Gemeinschaften in den Häusern unserer Provinzen weltweit. In der Provinz Österreich/Deutschland leben wir verteilt in sechs kanonischen Häusern, einem Missionshaus in der Türkei und drei weiteren Tätigkeitsfeldern. Es hat sich leider nie ergeben, mit Wolfgang in einem Haus zu leben, ich habe ihn aber bei unseren zahlreichen Provinztreffen und bei vielen persönlichen Begegnungen näher kennen gelernt. Er war für mich ein Lazarist, der als vinzentinische Stimme ein wichtiger Eckstein unserer Gemeinschaft war. Es gelang ihm

r Priester und Lazarist

immer wieder, dass ich mich in meinem Denken nicht verrenne und trotz freiem Nachdenken auf der Spur der Armen bleiben. Wenn ich in einer mir angebotenen Tätigkeit Rat brauchte, war Wolfgang oft die erste Adresse für mich. Wolfgang war aber auch kein ganz einfacher Charakter. Wenn unsere Vorstellungen und Meinungen zu weit auseinander gingen, konnte es schon heiß hergehen. Auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen, war dann nicht immer leicht.

Das Gute war, dass die inhaltlichen Differenzen nie zwischen uns als Mitbrüder standen, und so blicke ich auf ein sehr herzliches Verhältnis zurück, das mich in der Erinnerung jetzt nach seinem Tod begleitet.

Welche Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede siehst du zwischen Wolfgang und eurem Ordensgründer Vinzenz von Paul?

Die augenscheinlichste Gemeinsamkeit ist wohl die Sensibilität für die Ärmsten und das tiefe Erschüttert-Sein über Ungerechtigkeit und Ungleichheit. Der Wendepunkt in der Berufungsgeschichte des Vinzenz von Paul war die Begegnung mit der Armut einfachster Menschen, und auch aus Wolfgang wurde in dieser Begegnung das, wofür ihn viele kennen und schätzen, nämlich der Vinzi- und Armenpfarrer. Ich muss schmunzeln, wenn ich an einen Unterschied zwischen den beiden denke, der mir gleich ins Auge springt. Vinzenz ließ sich bei wichtigen Entscheidungen sehr lange Zeit. Er durchdachte, plante, rechnete alles wieder und wieder durch, sodass ihn seine Mitbrüder damals oft drängten, doch endlich eine Entscheidung zu treffen.

Hatte er aber die Entscheidung getroffen, arbeitete er konsequent und beharrlich an der Umsetzung. Wir wissen wohl alle, dass Geduld und zu langes Nachgrübeln nicht Wolfgangs größte Stärken waren. Für ihn war es wichtig, anzufangen, alles andere

würde sich schon ergeben. Viele konnte er durch diese unnachahmliche Art auf dem Weg zur Umsetzung begeistern, und dann auch als Mitarbeiter*innen gewinnen. Beiden gemeinsam ist wohl, dass sie sehr gute Netzwerker waren, die sich als Team großartiger Menschen unterwegs wussten.

Eine lebendige Pfarre und die vielen VinziWerke geben, neben vielem anderen, lebendiges Zeugnis davon.

Bernhard, warum bist du Lazarist geworden?

Bei meiner Suche nach einer Gemeinschaft bin ich direkt auf Vinzenz von Paul gestoßen. Zwei Aspekte sind es, die mich bis heute begeistern und auch fordern. In der Geschichte der Kirche gibt es viele Heilige, die reich geboren wurden und später alles verlassen haben. Und es gibt arm Geborene, die es wegen ihrer Intelligenz zu Ansehen und Reichtum gebracht haben.

Vinzenz kam aus armen Verhältnissen, hatte die Intelligenz, es weit zu bringen und der Armut zu entkommen. In der Begegnung mit den Ärmsten ließ er sich aber inspirieren, von den eigenen Plänen einer Karriere abzulassen und persönlich bescheiden, ein riesiges Werk für die Armen aufzubauen. Diese Größe finde ich außerordentlich inspirierend. Und dann ist das Lazarist-Sein für mich tägliche Anfrage an mein Selbstverständnis.

Es ist ein großes Geschenk, in eine gute Zeit und in eine heile Familie hineingeboren zu sein, gut und sicher leben zu können, halbwegs gesund zu sein und viele Möglichkeiten zu haben. Keiner von uns sucht sich das aus, keiner kann das vorher beeinflussen. Daher ist ein gutes Leben auch ein Auftrag von Gott her, das nicht als Selbstverständlichkeit zu sehen, sondern an einer Welt mitzubauen, in der gerade die Ärmsten das auch erleben dürfen. Aus diesen beiden Gründen bedeutet das Lazarist-Sein für mich tägliches Gefordert-Sein, und darum bin ich es so gern.



Vinzenzkirche, gemalt von Wolfgang Pucher, 2016

Pfarrgebiet von St. Vinzenz

Herr Jesus Christus,
ich danke Dir,
dass ich teilhaben darf
an der Gemeinschaft unserer Pfarre.

Lass mich gemeinsam mit Dir
für das Wohl der Menschen da sein.

Gib mir das rechte Wort für jene,
die mir begegnen.

Stärke mich,
damit ich andere aufrichten kann.

Erfülle mich mit Freude
und lass mich geborgen sein
in Deiner Hand.

Hl. Vinzenz, hilf mir,
barmherzig und liebevoll zu sein!

Amen.

Wolfgang Pucher

„Er war ein Mann, der für alle zugänglich war: von der höchsten Persönlichkeit bis zur verlassensten Seele“, so beschreibt ihn Jolanda Kölbl, Leiterin von VinziLife. Für sie war er sehr herzlich, offen und dennoch immer eine Respektsperson. Wolfgang Pucher wird uns fehlen. Er konnte die Menschen für seine Arbeit begeistern und auch in die Kirche (zurück-)holen. Viele Pfarrangehörige und Mitarbeiter*innen erinnern an die zahlreichen Erlebnisse mit ihm.

Das VinziDorf

Peter Pratl erinnert an „die schier endlos dauernde Suche nach einem Standort für das VinziDorf. Sobald ein Ort ins Auge gefasst wurde, gab es lautstarke Proteste, nicht nur der Anrainer, sondern quer durch die gesamte Bevölkerung. [...] Ich bin sicher, die Suche hätte noch lange gedauert, wenn nicht dieser wunder-volle Platz in der Pfarre St. Leonhard gefunden worden wäre. Dass das VinziDorf hinter einer hohen Mauer liegt, hat aber sicher auch dazu beigetragen, dass die Proteste schlussendlich verstummt sind.“

Mit **Herrn Weiß**, der seit 30 Jahren im VinziDorf wohnt, besuchte ich die Kapelle des Containerdorfes. An zwei Wänden hängen die Fotos der verstorbenen Bewohner. „Und jedes Jahr werden’s mehr“, stellte Herr Weiß fest. Hinter dem „Altar“ hängt das Bild von Wolfgang Pucher neben dem Kreuz, das so einzigartig wie dieser Ort ist. In dieser Kapelle erzählte mir Herr Weiß von der Einladung zu einer ORF-Talkshow. Herr Weiß: „Der Pfarrer hat gesagt: Vor der Sendung trinkst net viel, aber nach der Sendung trinken wir mehr“. Laut Aussage von Herrn Weiß hatte Pfarrer Pucher einen Plan, den er durchgezogen hat. Es war ein schönes Gespräch mit Herrn Weiß, so wie mit den anderen Bewohnern, die viel Gutes über Wolfgang Pucher berichteten.

Gottfried ist dankbar für das VinziDorf, das es ohne Pfarrer Pucher nicht gäbe. Für Alexander war er ein „Sir, mit dem man lachen konnte.“ Ein anderer Bewohner bezeichnete ihn als „Superman“. James lobte seinen Einsatz



Foto: C. Pree

Kreuz in der Kapelle des VinziDorfes

für die Rumänen, die in der Pfarre wohnen dürfen.

Die Ehrenamtlichen und Pfarrangehörigen

Susanne Hauptmann ist seit 18 Jahren die gute Seele des VinziShops in der Georgigasse. Sie beschreibt Pfarrer Pucher als „ausgesprochen guten Chef, der immer ein offenes Ohr hatte“ und auch ein großes Interesse an dem Geschäft und den Kund*innen hatte. Es kam sogar vor, dass er den Käufer*innen ein Kompliment machte, wenn ein Kleidungsstück besonders gut gepasst hat. „Du weißt genau, dass du die bist, bei der ich am öftesten bin“, hatte er einmal zu Frau Susanne Hauptmann gesagt.

Das VinziTel bietet in Not geratenen Menschen eine vorübergehende Unterkunft. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erinnert sich an ein Gespräch mit Wolfgang Pucher: „Mir fallen zwei

wichtige Begegnungen mit ihm ein: Als ich meine Freiwilligenarbeit im VinziTel begann, fragte er mich, warum ich das mache. Und einmal erzählte er, dass es seine größte Sorge sei, alles zu vergessen. Für mich war er ein Mensch mit Visionen und starken Durchsetzungsvermögen. Danke, dass es solche Menschen gibt.“

Barbara Goricki-Gubo und ihre Mitarbeiter*innen vom Haus Rosalie erinnern sich an das letzte Treffen im Garten, der von Wolfgang Pucher umsorgt wurde. „Am 28.6.2023 hatten wir in eben diesem Garten unseren Sommer Teamabend. In den letzten Monaten haben wir gemeinsam mit Bewohnerinnen, Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und Besuchern ein Mosaik angefertigt. An diesem Sommerabend hat Pfarrer Pucher mit den noch fehlenden Steinchen das Bild vollendet. Beim Gehen hat er mich umarmt und gesagt: „Mach weiter so“. Das verstehe ich nicht nur als große Anerkennung, sondern als Auftrag“.

Seit fünf Jahren gehört **Hamed** mit seiner Familie zu den fleißigen Helfern in der Pfarre. Er hatte Wolfgang Pucher kennengelernt, als er in großen finanziellen Schwierigkeiten war. Pfarrer Pucher holte ihn aus den schlechten Zuständen einer Flüchtlingsunterkunft und bot ihm und seiner Frau ein Zuhause im Pfarrhaus an. „Er war für uns Familie, und ein Schutzengel. Ohne ihn wäre dieses Leben nicht möglich.“ Es ist auch Pfarrer Pucher zu verdanken, dass Hamed und seine Frau den Asylstatus haben.

Wolfgang Pucher hat vielen Menschen ein spirituelles Obdach geboten. So

r - Einer von uns

Foto: H. Konegger



erinnert sich **Magdalena Rechberger** an die „besonders innig gestalteten Anbetungsstunden vor dem Heiligen Grab.“ Die Andachten und Osterfeierlichkeiten an Gründonnerstag und Karfreitag haben uns spüren lassen, wie es sich anfühlt, um Jesus zu trauern. **Heidi Konegger** hat an die Teilnahmen am Gebetskreis erinnert und an seine letzte Geburtstagsfeier: „Ich habe ihm eine Torte mit seinem Foto gebacken, über die er sich besonders gefreut hat.“

Der Kirchenchor war Wolfgang Puchers besonderer Stolz. **David Wohlhart**, Leiter des Kirchenchores und Organist, erinnert an die Worte, die Wolfgang Pucher nach der Gene-

sung seiner schweren Krankheit an den Chor gerichtet hat: „Beim Aufwachen im Krankenhaus hab ich die Ostermesse von euch gehört. Da wusste ich, ich bin wieder am Leben.“ Und: „Ich höre die Nikolai-Messe ständig im Auto. Meine persönliche Auferstehungsmesse.“ Auch die Sängerinnen und Sänger lagen Wolfgang Pucher besonders am Herzen. So erinnert sich **Martin Fuchs** an die letzte gemeinsame Geburtstagsfeier von Wolfgang Pucher, die er so beschreibt: „Es war seine letzte Geburtstagsfeier am 30. März 2023. Er wollte unbedingt mit dem Chor feiern, es war ihm ein großes Anliegen. Als wir an diesem Donnerstag in den Pfarrsaal kamen,

war der Tisch wunderschön gedeckt. Alles war akribisch genau ausgerichtet und mit schönen Blumen aus dem Pfarrgarten geschmückt. Dann kam Wolfgang: im dunklen Anzug mit Krawatte. Er war bester Laune und wir konnten mit ihm seinen letzten Geburtstag würdig feiern.“ **Barbara Fuchsbichler** bedankt sich bei Pfarrer Pucher: „Du hast mir Augen, Ohren und Herz für die notleidenden Menschen geöffnet. Deine gelebte Vision war einzigartig!“

Zeit seines Lebens hatte er eine besondere Verbindung mit den kroatischen Pfarrangehörigen. **Monika Lucic**: „Pfarrer Pucher war für mich und meine Familie mehr als nur ein Pfarrer oder Priester, er war tatsächlich wie ein Familienmitglied, der auch bei Familienfeiern oft teilgenommen hat. [...] Die heiligen Messen sind für mich nicht ein Brauch sondern ein Lebensmittelpunkt und die Quelle des Lebens. Er hat mir oft die Beichte abgenommen und war sogar bereit im Fall der Fälle privat Messen für uns in der Wohnung abzuhalten [...]“

Herr Amtmann schickte mir diese schönen Gedanken:

„Pfarrer Pucher ist vielen von uns voran gegangen. Im Erkennen und im Tun. Jetzt ist er allen von uns vorangegangen. Aber er ist ja im Zimmer nebenan.“

Christina Pree, Bakk.phil.



Grabstätte am Vinzidorf-Friedhof

Foto: C. Pree

Wolfgang Pucher – Der Baumeister

Fragt man sich, was wäre gewesen, wenn Wolfgang Pucher einst nicht dem Ruf seines Herzens, sondern seinen rationalen Talenten gefolgt wäre? Wie hätte sein beruflicher Weg verlaufen können?

Foto: Jare



Festgottesdienst anlässl. d. Abschlusses d. Bauarbeiten von Pfarrhausumgestaltung und Pfarrsaalneubau am Bild Wolfgang Pucher mit Barbara Gastgeber-Possert

Wolfgang Pucher war Ästhet, hatte ein Gen zum Bauen und Organisieren und er war in allen Bereichen ein begnadeter Netzwerker. Er hätte – so glaube ich – wohl auch ein erfolgreicher Baumeister und Bauträger werden können! Er hatte Visionen, dachte weit und über Grenzen und Normen, er war äußerst beharrlich, hartnäckig und direkt – und hatte Power. Mit diesen Veranlagungen wäre Wolfgang Pucher wohl eine wirtschaftlich erfolgreiche Karriere als Bauträger offen gestanden. Als solcher hätte er, mit Blick auf die Renditen, zig Anlegerwohnungen im Laufe seiner Karriere ansammeln können, sein Vermögen wäre gestiegen. Im Baugeschäft wäre all sein oft fast unverschämte beharrliches Verhalten wohl als starker Charakterzug anerkennend positiv akzeptiert worden.

Aber: Wolfgang Pucher hat sich für den Weg der Nächstenliebe entschieden. Er hat seine wahre Berufung gelebt: den Drang „den Menschen das Evangelium nicht nur in Worten, sondern auch in Taten zu vermitteln.“

Wolfgang sah die Verzweiflung und Not, sah die Lücken im System und eben auch das Fehlen von Orten des Einfach-Sein-Dürfens, des Angenommen-seins außerhalb der Norm.

Er suchte nach Lösungen und dachte weit. Er konzipierte Orte des Aufgefangen-werdens, die es bisher so noch nicht gab. Von der Idee und der Auffindung eines passenden Objektes, bis zum Auftreiben der finanziellen Mittel – Wolfgang war einfall-

reich, umtriebig, zuversichtlich und zielstrebig. Aber nicht sein Geschäftssinn, sondern das Verlangen, nach Milderung von Leid, war sein Antrieb. Es ging ihm nie um privaten Gewinn oder private Bereicherung – Nein! Er dachte selbstlos, für andere Menschen, für Menschen am Rand der Gesellschaft. Wolfgang ließ erst dann locker, wenn das Projekt auf Schiene war, er es in guten Händen wusste und von den Ausführungsdetails überzeugt war.

Nach dem Errichten der „Kapelle der Barmherzigkeit“ war der Pfarrsaalbau und die Umgestaltung des Pfarrhauses sein / unser erstes größeres Bauprojekt in St. Vinzenz. Ab hier durfte ich Wolfgang als Architektin bei einigen seiner Projekte begleiten. Er war Ästhet, liebte das Schöne und war gleichzeitig hartnäckiger Bauherr.

Wir hatten anfangs viele Diskussionen und Verhandlungen über Funktion, Materialität, über Details und Farben. Er forderte 100% Professionalität und brachte selber wohl 150% Herzblut ein. Sein Vertrauen, das durfte man sich erarbeiten – sein Herz bekam man geschenkt.

So konnten wir gemeinsam u.a. VinziTel, VinziNest, Haus Rosalie und VinziHelp umsetzen. Keine große Architektur, keine Details für Architekturzeitschriften. Bei überschaubaren Kostenrahmen ging es um Funktionalität, vor allem aber um die Umsetzung von spürbarer erlebbarer Menschlichkeit und angebotener Heimat.

Wolfgang Puchers Renditen vermehren sich nicht am Bankkonto, sondern waren und sind Haltestellen für Menschen, am Weg zurück ins Leben. Sein Drang, das Elend, das er sah und so stark wahrnahm, zu lindern, hat ihn weit über die Steiermark hinaus zum Baumeister der Nächstenliebe gemacht. Wolfgang Pucher hat statt Immobilien bleibende Ort der Menschlichkeit geschaffen. Sein Geist wird hier Bestand haben.

DI Barbara Gastgeber-Possert

Größere Bauprojekte unter Pfarrer Wolfgang Pucher von 1973-2023

1979-80 Kirchenaußenrenovierung
1980 Kirchplatz-Neugestaltung
1985 Kircheninnenrenovierung
1990 Neudeckung des Pfarrhauses
1990-91 Neubau Kapelle der Barmherzigkeit
1997-98 Pfarrhausumbau und Zubau Pfarrsaal
2003 Orgelgeneralrestaurierung
2012 Kirchen-Pfarrhausaußenrestaurierung
2014 Kirchplatz Neugestaltung
2016 Kirchenaußenrenovierung
2018 Kircheninnenreinigung
2020 Photovoltaikanlage
2023 Neudeckung Kirchendach und vieles mehr

Wolfgang Pucher – Der begeisterte Begeisterte

Ob ich an Wolfgang Puchers Predigten und Reden denke, bei denen er die Zuhörer schon mit dem ersten Wort abgeholt und mitgenommen hat, an die Art, ungebremst auf Menschen zuzugehen, egal, wer Sekunden später sein Gegenüber in dieser Begegnung war, oder an die Art und Weise, Feste bis ins kleinste Detail vorzubereiten und dann den Anlass innig zu feiern und feiern zu lassen – etwas hat immer dazugehört: Begeisterung.

Foto: G. Szeberényi

Wolfgang Pucher war ein Mensch voller Begeisterung. Manchmal hab ich mir gedacht, in ihm steckt so viel Begeisterung, dass er gar nicht weiß, wohin damit. Und diese Begeisterung war ansteckend. Mit dieser Begeisterung hat er Menschen erreicht, hat mit ihnen gesprochen, hat sie nicht selten überzeugt, überredet und gewonnen für die Sache, für die er gebrannt hat. Inhaltlich zusammengefasst: „Das ist wichtig und gut! Und du kannst Teil davon sein, indem du in der Pfarre mitarbeitest / in einem VinziWerk ehrenamtlich Dienst machst / dein Denken über Armut und Menschen, die in deiner Welt nicht existieren, änderst“, usw.



Wolfgang Pucher bei der Ansprache zur Speisensegnung in der BUWOG Siedlung, Ostern 2011

Er war einer der ersten, die ich kannte, die auf Facebook registriert waren. Dort konnte er seine Ideen, seine Argumente, seine Gedanken – seine Begeisterung – teilen. In jeder persönlichen Begegnung hat er vermittelt, dass ihm die Sache wichtig und ein Anliegen ist und dass er sich für das, was im Hier und Jetzt Thema ist, voll und ganz einsetzt.

Er hat begeistern können, weil er selber ein Begeisterter war. Er war begeistert von dem Weg, auf den ihn Gott geschickt hat und er war überzeugt davon, dass dieser gute, barmherzige, liebevolle Gott auch mit ihm das Richtige gemacht hat. Er war 60 Jahre lang voller Begeisterung Priester und 50 Jahre lang voller Begeisterung Pfarrer in St. Vinzenz. Nicht nur sein Glaube war sein täglicher Begleiter und die Quelle, aus der er täglich geschöpft und an uns weitergegeben hat, sondern auch seine Begeisterung.

Nur deshalb hat er von Ihm, diesem Gott, so reden, predigen, überzeugen können, wie er es getan hat. Er war begeistert davon, dass er als Priester und Pfarrer die Aufgabe wahrnehmen durfte, diesen Glauben an Gott in den Menschen zu mehren, zu nähren, zu vertiefen, ihn verstehen zu lernen und ihn im eigenen Leben als Christin und Christ zu spüren.

Wolfgang Pucher sagt im Buch „Rebell der Nächstenliebe“, in dem die Journalistin Conny Krebs seine Gedanken niedergeschrieben hat:

„Wenn Gott nicht die Fäden in meinem Leben gezogen hätte – ich wüsste nicht, wo ich heute wäre. Es begann mit dem Durchfallen im Bischöflichen Gymnasium, das mich nicht zum

herkömmlichen Pfarrer, sondern zum Armenseelsorger machte ... und mit meiner rechtzeitigen Abberufung aus der Türkei. Ich dachte mir, wenn es dort Menschen gab, denen ich abgehen würde, dann sollte es mir auch in Österreich gelingen, die Menschen zu erreichen.

Ich kehrte nach Graz zurück und wurde Pfarrer von St. Vinzenz. Und schon bald stellte sich ein frohes, sicheres Gefühl ein – es machte Sinn, was ich hier tat.“

Und er hat es mit Begeisterung getan. 50 Jahre lang.

Gott sei Dank!

Gabriela Szeberényi

Wolfgang Pucher - Eine

Ob es die künstlerische Ausstattung von Kirche, Kirchplatz, Kapelle und Pfarrhaus war oder die Liebe zum Detail beim Decken eines Tisches, die Ästhetik war Wolfgang Pucher in allen Lebensbereichen sehr wichtig.



Aquarell von W. Pucher

Was viele nicht wissen, ist, dass er auch selbst ein begnadeter Zeichner und Maler war. Diese Begabung wurde ihm zu seinen zahlreichen anderen wohl in die Wiege gelegt. Seine Begeisterung und sein Talent dafür, Gesehenes zu Papier zu bringen, war das eine. Das andere war sein Anspruch, sich mit schönen, kunstvollen und historisch interessanten Dingen zu umgeben. So war es ihm stets ein Anliegen, das Pfarrhaus und die Kirche würdevoll auszustatten und zur Freude der Pfarrgemeinde zu einem lebenswerten und schönen Begegnungsraum für Gemeinschaft und Liturgie zu machen.

Foto: W. Pucher



Geht nicht, gibt's nicht

Was wäre der Pfarrsaal ohne das Wandbild von Frédéric Ozanam, gemalt vom Malerpfarrer Sieger Köder im Jahr 2000. Jahrelang hat Wolfgang Pucher den Künstler beknet und Köder hat jahrelang Nein gesagt. Aber das Wort „Aufgeben“ gab es im Vokabular unseres Pfarrers nicht. Er hätte (fast) alles dafür getan, um Sieger Köder in St. Vinzenz malen zu sehen.

Eines Tages hatte er ihn dann doch soweit und er kam und malte eine Woche lang dieses wundervolle Wandgemälde vom im Jahr 1997 selig gesprochenen Frédéric Ozanam (1813-1853), dem Gründer der Vinzenzgemeinschaften und zusammen mit Vinzenz von Paul geistigen Vorbild für jene, die sich im vinzentinischen Auftrag für die Menschen am Rande der Gesellschaft einsetzen. Es ist dies das einzige Wandgemälde, das Sieger Köder in Österreich gemalt hat.

Zur Freude der Pfarrgemeinde

Sein Feinsinn für die Gestaltung der Pfarrräumlichkeiten reichte jedoch bis ins letzte Detail. So waren viele Gruppen unserer Pfarre Zeugen seiner Begabung, einen Tisch wunderschön und kreativ zu decken. Obwohl es ein Einfaches gewesen wäre, diese Arbeit an jemanden zu delegieren, ließ er sich das oftmals nicht nehmen. Neben der schön gedeckten Tafel verwöhnte er seine Gäste und war zudem für Überraschungen bekannt.

Außerdem beherrschte er die Kunst der Kalligrafie. Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeiter durften sich über eine von ihm gestaltete Urkunde freuen. Diese Kunsthandschrift wendete er unter anderem auch bei den vielen Widmungen seines Buches „Rebell der Nächstenliebe“ an.

Ein begeisterter Maler

„Es ist ihm gelungen, die Temperatur der Luft zu malen“ beschreibt der Galerist Andreas Lendl die stimmungsvollen Aquarelle von Wolfgang Pucher, die vorwiegend an seinem Sommerurlaubsdomizil in Kroatien entstanden sind. Und weiter: „Er war ein Begeisterter, der mit großer Freude malte und das Motiv hervorragend umsetzen konnte.“

Nicht umsonst war die Malpalette im Urlaub immer mit dabei. Die schönsten Aquarelle entstanden wohl in dieser entspannten Atmosphäre, wo er sich fernab vom Alltagstrubel ganz der Schönheit der Natur hingeben und für das kommende Arbeitsjahr die notwendige Energie auftanken konnte. Zeugen seines Schaffensdranges waren auch die Teilnehmer von diversen Pfarrreisen, unter anderem in Rom, Istanbul oder Prag. Den Rötelfstift samt

r, der das Schöne liebte

Foto: G. Szeberényi



Wolfgang Pucher beim Zeichnen

Block immer dabei, brachte er das Gesehene mit schnellen, gekonnten Zügen in Windeseile zu Papier. Für alle beeindruckend, die dabei waren.

Wunder der Schöpfung

Und auch der Photographie galt sein Interesse. „Heute Vormittag bin ich unterwegs, die Sonnenblumen blühen jetzt so schön“ verabschiedete er sich und fuhr los, meist in Richtung seiner Heimat Kirchbach, um die Schönheit der Natur fotografisch einzufangen. Ob Sonnenblumen, Veilchen, Mohnblumen, die Apfelblüten oder seine geliebten Lotusblüten im Pfarrgarten, seine Bewunderung galt der Schöpfung in allen Bereichen.

So war es ihm auch ein Anliegen, dass künstlerisch wertvolle, historisch interessante oder einfach schöne Objekte mit Achtsamkeit gehandelt und einem würdigen Platz zugewiesen werden.

Schutzengel von St. Vinzenz

Im Rahmen der Neugestaltung des Kirchplatzes im Jahr 2014 gewann er den Künstler Dr. Martin Karlik für die künstlerische Gestaltung eines Bronze-Schutzengels, welcher mit dem Brunnen beliebter Anziehungspunkt und



eine Bereicherung für die Agapen ist, die seitdem regelmäßig auf dem sogenannten „Schutzengelplatz“ nach dem Sonntagsgottesdienst stattfinden. Nach der Eröffnung des neuen Platzes zeichnete Wolfgang Pucher auch diesen Bronze-Schutzengel und überreichte jedem Pfarrgemeinderat ein Faksimile davon als Geschenk mit folgenden Worten: „Der Schutzengel von St. Vinzenz beschütze Dich!“ Er selbst ging mit sehr viel Gottvertrauen und mit dem Glauben an die Vorsehung durchs Leben und man spürte, dass er unter einem ganz besonderen Schutz stand. Vielleicht kann er jetzt für uns Fürsprecher im Himmel und unser Schutzengel sein. Danke Wolfgang, dass du mit so viel Zuneigung, Energie, Kreativität und Schaffensfreude da warst, wir so viel von dir lernen konnten und nun als unser geistiges Vorbild und unsere Inspiration für unsere Arbeit und unser Leben weiterhin da bist.

Rita Brodtrager

Wolfgang Puche

Gerade jetzt, nach dem Tod von Wolfgang Pucher, erzählen einander viele Menschen kurze Geschichten über Begegnungen mit ihm, und sie erzählen diese Geschichten mit einem Lächeln, wobei nach dem Schlusspunkt der Story oft ein gemeinsames, herzliches Lachen folgt. Es waren Begegnungen, bei denen Wolfgang Pucher seinem Humor, seiner Spontaneität und seiner Schlagfertigkeit freien Lauf ließ. Monika Stumberger hat solche Anekdoten gesammelt und auf diesen zwei Seiten zusammengestellt. In Wirklichkeit könnte man ein Buch mit ihnen füllen ...

M. Stumberger: Wie einer mit den Sternsängern auszog und ohne sie heimkam

Es war in den frühen Abendstunden eines klaren Wintertages in der ersten Jännerwoche und es gab sogar Schnee. Ich war auf dem Weg zu meinen Eltern und sah in der Eggenberger Allee plötzlich eine total verummte Gestalt, die in Eile auf mich zukam. Erst als sie vor mir stand, sah ich: Es war unser Pfarrer. Aufgeregt fragte er mich: "Hast du meine Sternsänger gesehen? Ich habe sie verloren!" Auf meine Nachfrage hin gestand er: "Ich erhielt einen dringenden Anruf und bin deswegen ein bisschen von meiner Gruppe weggegangen. Wahrscheinlich hat ihnen das Gespräch zu lange gedauert. Und jetzt finde ich sie nicht mehr." Ich konnte ihn beruhigen: Ihr Stern hat sie wieder sicher in den Pfarrhof geführt. Auch ihr durchfrorener "Anführer" fand sich dort wieder ein – allerdings warteten an diesem Abend noch einige Eggenberger vergeblich auf den Besuch der Sternsänger..

G. Stumberger: Nur kein Genierer, wenn's der guten Sache dient

Am 24.10.2005 wurde Pfarrer Pucher von den Lesern der Zeitung "Die Presse" in der Kategorie "Humanitäres Engagement" zum Österreicher des Jahres gewählt. Die Feier wurde vom Fernsehen österreichweit übertragen. Als er in seiner Dankesrede seine zahlreichen Projekte vorstellte, sah er im Saal in der ersten Reihe Dr. Wolfgang Schüssel sitzen. Spontan schnornte er ihn vor laufender Kamera um eine weitere finanzielle Unterstützung an, die der Bundeskanzler angesichts der vielen Zeugen natürlich nicht abschlagen konnte.

R. Glettler: Wie wir Wolfgang zum Bischof machten

Ich bin ein Eggenberger der ersten Stunde, denn ich wurde in der Rochelgasse geboren und in St. Vinzenz getauft. Als ich nach mehr als 30 Jahren im Mürztal 2001 wieder nach Graz zurückkehrte, empfing mich Pfarrer Pucher mit den Worten: "Das freut mich, dass der verlorene Sohn wieder heimgekommen ist." Er bat mich, die Seniorenrunde zu übernehmen, die ich nun bereits seit 22 Jahren leite.

Als wir am 9.2.2023 die 900. Seniorenrunde feierten, nannte mich unser Pfarrer "einen Engel, den der Himmel geschickt hat". Und wir haben im

Gegenzug aus Wolfgang Pucher einen Bischof gemacht. Unvergesslich bleibt für uns sein jährliches Auftreten als hl. Nikolaus bei der Seniorenrunde. Er machte es immer spannend. Zuerst schaute er vorsichtig bei der Tür herein, zeigte den Bischofsstab und fragte: "Liebe Mädchen, liebe Buben, seid ihr alle brav?" Natürlich wurde das von allen bestätigt. Daraufhin sagte er: "Ich bin zu euch gekommen, weil ihr alle brav seid, und ich wünsche euch alles Gute. Folgt aber weiterhin eurem Chef, dem Rudi." Und weil wir alle so brav waren, bekamen wir dann von ihm gebackene Krampusse ...

G. Böheim: So kam ich zum Zug

Ich war gerade ohne Job und war auch vorher nur geringfügig beschäftigt gewesen. Nun stand ich an der Eggenberger Kreuzung bei der damaligen Straßenbahnhaltestelle Annenstraße. Da tauchte Pfarrer Pucher mit seinem Auto auf. Die Ampel stand gerade auf Rot. Er öffnete die Beifahrertür und rief: "Schnell einsteigen!" Während der Fahrt erzählte er mir, seine derzeitige Sekretärin, ein junges Mädchen, könne nicht rechtschreiben. Ob ich bereit wäre? Er nahm mich sofort mit in die Pfarrkanzlei und diktierte mir gleich etwas in die Maschine. Mit dem Resultat zufrieden, erklärte er mir, er werde mich nehmen, aber ich möge doch bitte die Probezeit des jungen Mädchens abwarten, das er nicht sofort hinauswerfen könne. Das war der Beginn meiner "Karriere" in St. Vinzenz.

G. Puntigam: Die großzügige Nikolausspende

2021 trafen sich die Religionslehrerinnen der Pfarre zu einer ersten Besprechung nach Corona im kleinen Pfarrsaal. Kurz vor der Verabschiedung sagte ich zum Pfarrer: "Stell dir vor, Wolfgang, nach 25 Jahren ist es heuer das erste Mal, dass sich der Elternverein des Leopoldinums die Germteigkrampusse für die Nikolausfeier in der Schule nicht leisten kann." Er schüttelte den Kopf und wir verabschiedeten uns. Am nächsten Tag rief mich die Pfarrsekretärin um 9 Uhr an und verband mich mit Pfarrer Pucher. Wolfgang sagte: "Gerti, besorg für alle Schülerinnen und Schüler einen Germteigkrampus und bring die Rechnung in die Pfarre. Ich bezahle alles." Alle 350 Kinder der Schule – auch die muslimischen – freuten sich sehr. Der hl. Nikolaus konnte zu Recht stolz auf seinen irdischen Vertreter sein.

r - In Anekdoten

G. Feigg: Der Rosenkavalier

2001 kam Pfarrer Pucher anlässlich des 90. Geburtstags meines beinamputierten Vaters als Gratulant ins Haus meiner Eltern. Es entwickelte sich ein angeregtes Gespräch. Der Pfarrer erfuhr, dass mein Vater einer sehr katholischen Familie aus Gnas entstammte, früher ein begeisterter Harmonikaspieler war, aber nur standesamtlich hatte heiraten können, weil meine Mutter nicht gefirmt war. Nun wäre es sein größter Wunsch, die kirchliche Hochzeit nachzuholen, wenn möglich – auf Grund gesundheitlicher Probleme – zu Hause. Pfarrer Pucher erklärte, das sei kein Problem. Ein Termin wurde fixiert und der Pfarrer nahm die erforderlichen Dokumente gleich mit.

Und dann kam die große, freudige Überraschung. Am festgesetzten Tag erschien der Pfarrer pünktlich um 16 Uhr mit einem großen Strauß weißer Rosen für meine Mutter, in seiner Begleitung ein blinder Harmonikaspieler, der zur großen Freude meines Vaters durch sein Spiel diesen Hochzeitstag unvergesslich machte. Vergelt's Gott, Herr Pfarrer.

G. Anderhuber: Mein Gelübde

Unser Pfarrer Wolfgang Pucher war schwer an Lungenentzündung erkrankt, lag auf der Intensivstation und kämpfte um sein Leben. Wir trafen uns regelmäßig, um für ihn zu beten. Ich überlegte mir, was ich ganz persönlich zu seiner Genesung beitragen könnte. Lange dachte ich nach: Was würde mir richtig schwerfallen, um darauf zu verzichten? Zwei Dinge fielen mir ein: Rauchen und Spielen. Ich gab Gott das Versprechen, wenn unser Wolfgang wieder gesund werden würde, würde ich auf diese beiden Laster verzichten. Tatsächlich – das kleine Wunder geschah: Wolfgang wurde wieder gesund. Ab diesem Tag verzichtete ich auf Zigaretten und Automaten.

So hat Wolfgang mir auf diese ganz besondere Weise Gutes getan. Immer, wenn wir wieder in heftige Diskussionen verfielen (was mit ihm ja nicht selten vorkam), kam von mir scherzhaft der Satz: „Du, ich fang wieder zu rauchen an.“ Danke, Wolfgang, für alles.

E. Strini:

Ein unerwarteter Hochzeitstag

Bei einem Gespräch mit Wolfgang in seiner Kanzlei Ende der 90er Jahre hörten wir, wie im Nebenraum ein Mann die Sekretärin nach Pfarrer Pucher fragte. Er würde ihm gerne etwas geben. Die Sekretärin sagte ihm, dass der Pfarrer gerade eine Besprechung habe. Ich fragte nach, und als Wolfgang zustimmte, kam ein Ehepaar herein. Der Mann grüßte freundlich und sagte: „Herr Pfarrer, das ist meine Gattin. Wir haben heute unseren Hochzeitstag und würden gerne eine Spende für Ihre Armen abgeben.“ Wolfgang öffnete das Kuvert; es waren 500 Schilling drinnen. Er bedankte sich herzlich für die großzügige Spende und fragte, was das Paar heute noch vorhätte. „Wir haben uns heute schöner als sonst gekleidet, haben einen Tisch in einem Restaurant reserviert und möchten jetzt gut essen gehen.“ Wolfgang erwiderte: „Da möchte ich herzlich gratulieren. Hören

Sie, ich habe im Nebenraum einen Obdachlosen sitzen, der dringend zum Zahnarzt müsste. Wir haben einen Zahnarzt, der für die VinziWerke kostenlos arbeitet, aber ich habe momentan niemanden, der ihn hinführen würde. Wäre das für Sie möglich?“ Das Ehepaar sah sich zuerst an, stimmte dann aber zu. Wolfgang fragte die beiden, ob es für sie auch möglich wäre, dort ein bisschen zu warten. Es würde sicher nicht lange dauern, und ob sie ihn anschließend ins VinziDorf bringen könnten. Er wäre ihnen zu großem Dank verpflichtet.

Spätestens jetzt konnte ich als Zuhörer nicht so recht glauben, was ich soeben gehört hatte. Für diese Aufdringlichkeit in kleinen Schritten schämte ich mich für Wolfgang ein klein wenig. Ein paar Tage später erfuhr ich, dass das Ehepaar bei Wolfgang angerufen und sich bei ihm bedankt hatte. Es sei ihr schönster Hochzeitstag gewesen. Sie erzählten, dass sie sich mit dem Obdachlosen am Abend noch eine Zeitlang unterhalten hatten . . .

M. Stumberger: Wie aus einem Moped ein Pferd wurde

Pfarrer Pucher besuchte gerade meine Mutter in der Seniorenresidenz in Eggenberg, als er erfuhr, dass seit einiger Zeit auch ein sehr verdienstvolles Pfarrmitglied in diesem Heim war.

Was er nicht wusste, war, dass der Mann unter einer fortgeschrittenen Demenz litt. Er erkannte den Pfarrer aber sofort und fragte, womit dieser ins Heim gekommen sei. Wahrheitsgemäß antwortete Wolfgang: „Du weißt ja, wie immer, mit dem Moped.“ Darauf erklärte der Mann empört: „Aber nein, du bist doch mit dem Pferd gekommen!“ Nach einer Schrecksekunde, in der der Pfarrer die Situation erkannte, verließ das weitere Gespräch ohne Probleme.

Als der Pfarrer gehen wollte, bat ihn der Mann: „Bitte, Wolfgang, nimm mich mit. Ich will nicht mehr dableiben.“ Darauf der Pfarrer: „Das geht leider nicht. Du weißt ja, ich bin mit dem Pferd da.“ Empört erwiderte der Mann: „Du bist ein richtiger Lugenschippel! Du hast doch gesagt, dass du mit dem Moped gekommen bist!“

L. Gutjahr / M. Stumberger: Das mitternächtliche Wienerschnitzel

In Graz gab es ein Paar, das so schwierig war, dass es nirgends lange bleiben konnte. Letztlich nahm Pfarrer Pucher die beiden doch auf. Aber auch er kam an seine Grenzen und erteilte schließlich dem gewalttätigen Mann Hausverbot. Die Frau konnte vorübergehend bleiben und erhielt von Wolfgang eine kleine finanzielle Unterstützung. Mitten in der Nacht klingelte der aufgebrauchte Mann daraufhin Wolfgang heraus, beschimpfte ihn wüst, verwies darauf, dass er von ihm kein Geld bekommen habe und nun sehr hungrig sei. Der Pfarrer blieb vorerst hart, hielt ihm seine Missetaten vor, schickte ihn wieder weg und ging zu Bett. Aber es wäre nicht Wolfgang, hätte ihn nicht bald darauf das schlechte Gewissen geplagt. Er stand wieder auf, ging hinüber zum Kirchenwirt, weckte diesen auf und bat ihn, für den Abgewiesenen ein Wienerschnitzel herauszubacken, was der Kirchenwirt, der schon vieles Mögliche und auch Unmögliches mit seinem Nachbarn erlebt hatte, auch tat ...

Wolfgang Pucher – Der Visionär

Es war eine meiner ersten Begegnungen mit Wolfgang Pucher, als wir gemeinsam zum Gottesdienst beim Jungscharlager der Pfarre gefahren sind. Es war als ein erstes Kennenlernen der Jungschar gedacht, da mein Dienst in der Pfarre erst ein paar Wochen später beginnen sollte. Aber bereits während dieser Fahrt bekam ich einen Vorgeschmack auf das, was mich in Zukunft in der Pfarre St. Vinzenz erwarten sollte.

Foto: R. Szeberényi

praeter lege – der Ausweg

Da er ein längeres wichtiges Telefonat zu führen hatte, habe ich den Chauffeurdienst übernommen und konnte so hören, wie Wolfgang Pucher vorgeht, wenn eine schier unüberwindbare Hürde vor ihm lag. Er versuchte das Problem einer Frau zu lösen, obwohl es dafür eigentlich keine Lösung gab. Das wusste er und das wusste auch sein Gegenüber am Telefon. Unser Herr Pfarrer hatte auch Verständnis für die Situation des Gesprächspartners, dem rein rechtlich gesehen die Hände gebunden waren. Doch in seiner Beharrlichkeit ließ er nicht locker: „Ich weiß schon, dass Sie nicht gegen das Gesetz arbeiten können, dazu will ich Sie auch gar nicht aufrufen, aber gibt es nicht vielleicht einen Weg „praeter lege“, also am Gesetz vorbei?“

Mit dem dazugehörigen Vorschlag, der zwar den guten Willen des Telefonpartners brauchte, aber tatsächlich nicht gegen das Gesetz verstieß, konnte Wolfgang doch tatsächlich das Problem lösen.

Seine Worte haben sich bei mir eingebrannt und mir zugleich gezeigt, dass es immer eine Lösung gibt, man muss nur beharrlich bleiben und gleichzeitig auch kreativ sein: In dem Fall, um das zu erreichen, was diese konkrete Person so dringend für ihr weiteres Leben gebraucht hat.

Unser Weg in die Zukunft

Sein „Geht nicht, gibt's nicht“, hallt noch in vieler Ohren und es sollte auch nicht verhallen, wenn wir als Pfarre gemeinsam unterwegs sind. Unser Herr Pfarrer hat mehrmals andere, neue Wege eingeschlagen, vor allem, um jenen zu helfen, die am



Wolfgang Pucher mit dem Seelsorge-Organisations-Team (SOT)

Rande oder außerhalb der Gesellschaft waren. Dahinter steckte vermutlich auch die Gabe, dass er das wahre Problem erkannte. Wie oft versuchen wir ein Symptom zu bekämpfen, erkennen das eigentliche Problem aber nicht, weil es nicht offensichtlich genug ist. Wolfgang Pucher hat das Problem bei der Wurzel gepackt. Apropos als Pfarre gemeinsam unterwegs sein: Auch wenn es darum ging, neue Initiativen in der Pfarre zu starten, war der visionäre, der neue Weg derjenige, den er bevorzugte. Auch als in unserer Diözese über die zukünftigen organisatorischen Ausrichtung debattiert wurde, suchte er den Weg, den er für richtiger hielt. Die Verantwortung, die bis dato auf seinen Schultern lastete, sollte auf mehreren

verteilt werden. Das ist die Grundidee des Seelsorge-Organisations-Teams. Neben den Hauptamtlichen sollte die Verantwortung bei ehrenamtlichen Personen aus der Pfarre liegen, die wie Säulen unsere Pfarrgemeinde stützen. Allein oder zu zweit übernehmen die zuständigen Personen die Verantwortung in ihrem Bereich und sind die Ansprechpersonen für die Menschen in unserer Pfarre. Dieses Modell war zwar nicht seine Erfindung, dennoch fand es anfänglich in unserer Diözese keinen Anklang. Es ist der Beharrlichkeit von Wolfgang Pucher zu verdanken, dass wir heute diesen Weg weitergehen können – als Team, als Pfarre, als Vorbild für andere.

Tobias Hirschmann

**Eggenberger
Schlüsseldienst!
Aufsperrdienst!
Tel. 0316/58 36 33**



Georgigasse 32, 8020 Graz
Mo – Fr von 8.30 – 12.30 Uhr
und. 15.00 – 17.30 Uhr
Do Nachmittag und Sa
geschlossen



RAT UND HILFE IM TRAUERFALL

täglich von 0 bis 24 Uhr



HAUPTGESCHÄFTSSTELLE |
Grazbachgasse 44-48 | Tel.: +43 316 887-2800 od. 2801
FILIALE URNENFRIEDHOF – FEUERHALLE |
Alte Poststraße 343-345, Tel.: +43 316 887-2823

HOLDING
GRAZ
BESTATTUNG

ROSEN 
APOTHEKE

Peter-Tunner-Gasse 34 | 8020 Graz | Mo-Fr 8-18:30 |

Sa 8-12:30 | office@rosenapotheke-graz.at | www.rosenapotheke-graz.at | T: 0316 570070

Wir sanieren Ihren Altbau.

Malerbetrieb
ULRICH

ULRICH Malerbetrieb GmbH

Eggenberger Allee 18a • A-8020 Graz • TEL: 0316 / 57 27 00 • FAX: DW -4
Office@Malerbetrieb-Ulrich.at • www.Malerbetrieb-Ulrich.at
UID: ATU68998757 • LG für ZRS Graz • FN: 422831 k



RABITSCH ANDREAS GMBH

IHR FACHMANN FÜR GAS · WASSER · HEIZUNG

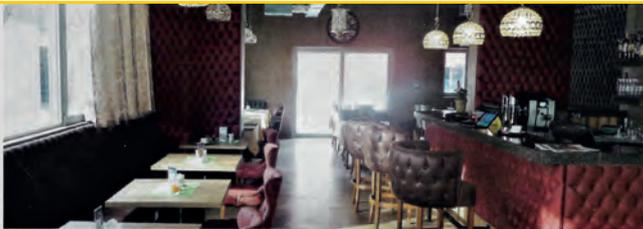
VINZENZGASSE 58 | 8020 GRAZ | TEL. 0316 / 583 194 | OFFICE@RABITSCH-GWH.AT

Objektmöbel Wohnmöbel Möbelhandel Restaurationen Reparaturen Küchenstudio

Schadler

IHRE TISCHLEREI

GRAZ-Georgigasse • Tel - 0 316 / 58 13 19 • www.tischlerei-schadler.at



Kulinarische Abwechslung:
italienische, griechische und österreichische Gerichte
Menü (11-15 Uhr): Montag-Samstag

Wagner-Biro-Straße 47
Tel: 0676 68 29 471 oder 0676 430 72 52
calamar-graz.at

Calamar
RESTAURANT

Ausreichend Parkplätze im Innenhof

Montag bis Samstag
10:00 bis 22:00 Uhr
Sonntag Ruhetag!

Feiertage 11:00 bis 17:00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

„Für mich ist Zuhören
der Schlüssel zu
bester Hörberatung.“

Ihr Hörakustik-Experte
Tobias Mühlburger

Jetzt Termin
vereinbaren &
Ihre Hörstärke
entdecken



**HÖR
STÄR
KE**

Neuroth-Fachinstitut Graz
Eggenberger Allee 49
Service-Hotline: 00800 8001 8001

QR-Code scannen &
Termin online buchen.
neuroth.com



NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN

Beratung & Verkauf
0316/8054
www.gws-wohnen.at
wohnungsverkauf@gws-wohnen.at



LENDPARK

**SO GRÜN
KANN
WOHNEN
UND
ARBEITEN
SEIN**

Freifinanzierte Eigentumswohnungen
30 - 91 m² Wohnfläche
Balkone, allgemeine Dachterrasse, TG-Plätze
Büroflächen zu mieten oder kaufen
mit 32 - 410 m² Nutzfläche
Straßenbahn und Buslinie in Reichweite
Sofort beziehbar!

lendpark.at

HWB: 33 kWh/m²a, fGEE: 0,719



LINDENWIRT HOTEL - RESTAURANT

A-8052 Graz, Peter-Rosegger-Straße 125

Tel.: 0316 / 28 19 01, Fax: DW47

e-mail: office@lindenwirt.at

homepage: www.lindenwirt.at

Der GourmetOmat (neben dem Haupteingang) ...

... ist befüllt mit hausgemachten Fertigerichten in Weck-Gläsern. Genießen Sie Rouladen, Gulasch, Wildragout und viele andere saisonale Gerichte.

On Top gibt es steirische Weine und Fruchtsäfte aus der Region. **24 h für Sie da!!!**

Inhaber: Carmen Poglitz

KEIN RUHETAG!

Eine der **erfolgreichsten** Druckereien in der Steiermark in den Bereichen

Packaging & Veredelung

styriaPRINT



Styria Print GmbH

A-8101 Gratkorn, Am Hartboden 33

Tel. 03124/290 90 | Fax +30 | E-mail: print@styriaprint.at

www.styria-print.com | www.styria-packaging.com

Flamenco
Las hermanas

Studio für Flamenco
spanischen Tanz - Ballett - Bodywork

Tanzkurse für alle Altersstufen 3-99 Jahre
Flamenco, Kastagnetten, Gipsy-Dance,
Spanischer Tanz, Ballett
Maria Pachleitnerstr. 49, 8053 Graz
Information & Anmeldung:
+43/ 650/ 820 74 30

www.las-hermanas.at

Las hermanas **ONLINE**

ST. VINZENZ

Vinzenzgasse 42, 8020 Graz, Tel. 0316/58 24 02

Mobil: 0676/8742-6137

E-Mail: st.vinzenz@vinzi.at

Priesternotruf: 0676/8742-6177

Homepage: www.stvinzenz.at

Facebook: www.facebook.com/GrazStVinzenz/



PFARRKANZLEI

Mo.–Fr.: 8:00–12:00 Uhr, Di. u. Do.: auch 14:00–16:00 Uhr

Ferien: Di., Do. und Fr. 8:00–12:00 Uhr

PFARRCARITAS

Di. u. Do. von 9:00–12:00 Uhr, Tel.: 0316/58 24 02-14

GOTTESDIENSTE ST. VINZENZ

Sonntag: Hl. Messe um 09:30 Uhr

Dienstag und Donnerstag: Hl. Messe um 18:30 Uhr

Samstag: Hl. Wortgottesfeier um 18:30 Uhr

Gottesdienst in der 14-Nothelferkirche:

jeden 1. Sonntag im Monat um 08:00 Uhr

GEBETSKREIS

jeden Sonntag von 19:15 – 20:15 Uhr in der Kapelle

EUCCHARISTISCHE ANBETUNG

jeden Donnerstag um 17:00 Uhr in der Kapelle

jeden 1. Freitag im Monat von 12 – 18 Uhr

IMPRESSUM

Für Text u. Inhalt verantwortlich: Pfarre Graz-St. Vinzenz
8020 Graz-Eggenberg, Vinzenzgasse 42

Druck: Styria Print, Gratkorn bei Graz

Fotonachweis für die Umschlagseiten:

Pfarre St. Vinzenz-Archiv, VinziWerke-Archiv, B. Fink,
R. Szeberényi, C. Kipper, G. Neuhold, C. Krebs

Taufen:

Anna Maria Goriupp

Paul Einar Steiner

Dian Bajric

David Dold

Elisabeth Katharina Pratl

Trauungen:

DI Leonardo Bilic – Mag. Connie Maria Blühwald

Verstorbene:

Juliana Beisser, Waagner-Biro-Straße

Heinz Schuster, Waagner-Biro-Straße

Romana Krottmaier, Kötschbergstraße

Ing. Josef Weinberger, Steinbergstraße

Helmut Alois Lenz, Laudongasse

Peter Flasch, Maria-Pachleitner-Straße

Edith Picone, Göstinger Straße

Elisabeth Istenes, Bergstraße

Johann Berger, Starhembergsgasse

Danke für Ihren Beitrag!

Mit Ihrer Spende unterstützen Sie die Pfarre St. Vinzenz und alles, was sie für die Menschen tut.

Ein herzliches Dankeschön für Ihre Mithilfe!

Ihre Pfarre St. Vinzenz

Bankverbindung:

IBAN: AT47 2081 5022 0040 0543



rund um die uhr
gut betreut.

Seniorenzentrum Eggenberg

Göstinger Straße 28B, 8020 Graz

Tel.: 0316/584630-62000, Fax: 0316/584630-62990

E-Mail: haus-eggenberg@stmk.volkshilfe.at

www.meinpflegeplatz.at

www.stmk.volkshilfe.at

volkshilfe.



W.A. Klescher KONDITOREI
CAFÉ

Ihr Konditor mit



8020 Graz-Eggenberg

Alte Poststraße 90

Tel. 0316/58 12 12

Dienstag – Sonntag

von 8.00 – 19.00 Uhr

Montag Ruhetag

www.klescher.at

office@klescher.at

Wir laden ein im Herbst 2023

Datum	Tag	Uhrzeit	Veranstaltung
27.09.	Mi	19:30 Uhr	Vinziale: Monsieur Vincent (Biografie über unseren Pfarrpatron Vinzenz von Paul) im Frédéric Ozanam Saal
01.10.	So	09:30 Uhr	Vinzenzfest Festgottesdienst in der Kirche mit P. Bernhard Pesendorfer CM, anschließend Agape
15.10.	So	09:30 Uhr	Erntedankfest Die Kinder versammeln sich um 9:15 Uhr mit ihren Gaben am Kirchplatz. Nach der Hl. Messe bietet die KAB Sturm und Maroni an.
18.10.	Mi	19:30 Uhr	Vinziale: Filmisches Interview mit Sieger Köder Filmvorführung im Frédéric Ozanam Saal
22.10.	So	09:30 Uhr	Sonntag der Weltkirche: Sammlung für die Päpstlichen Missionswerke
01.11.	Di	15:00 Uhr	Allerheiligen Gräbersegnung am Steinfeldfriedhof
02.11.	Mi	18:30 Uhr	Allerseelen , Gottesdienst für alle Verstorbenen aus der Pfarrgemeinde des vergangenen Jahres in der Kirche
09.11.	Do	16:40 Uhr	Laternenfest des Pfarrkindergartens in der Vinzenzkirche
10.11.	Fr	19:30 Uhr	VinziNacht im Orpheum anlässlich 30 Jahre VinziDorf <i>mit den Schick Sisters, Gregor Seeberg, Johannes Silberschneider & Stub'n Tschäss, Clemens Maria Schreiner und Christian Albrecht</i> Karten erhältlich bei: Ö-Ticket, Ticketzentrum der Spielstätten und in allen Einrichtungen der VinziWerke sowie in der Pfarrkanzlei
15.11.	Mi	19:30 Uhr	Vinziale: Bruce Allmächtig Filmvorführung im Frédéric Ozanam Saal
26.11.	So	09:30 Uhr	Christkönigssonntag

Das nächste Pfarrblatt erscheint am 24. November 2023

Vinzenzfest

mit P. Bernhard Pesendorfer CM
Sonntag, 1. Oktober 2023

Wir feiern um 09:30 Uhr
das Fest unseres Pfarrpatrons,
des Heiligen Vinzenz von Paul.



Foto: R. Szeberényi

P. Bernhard Pesendorfer CM wird beim feierlichen Gottesdienst in Anwesenheit des Generalvikars Erich Linhardt und des Visitators Eugen Schindler als Pfarrer in der Pfarre St. Vinzenz eingeführt. Im Anschluss daran sind alle Gottesdienstteilnehmer zu einer Agape eingeladen.



VINZIDORF
"WER NICHT EINMAL EINEN
STEIN HAT, AUF DEN ER
SEIN HAUPT LEGEN
KANN, DER SEI
WILLKOMMEN."